

Alltagsgefühle wurden einfach weggezaubert

Das Kammerorchester "Il Capriccio" entführte in die üppigen Klangwelten des Barock und zelebrierte die Romantik Mendelssohns.



Den Bogen von Venedig nach Leipzig und damit von Vivaldi zu Mendelssohn spannte das Kammerorchester "Il Capriccio" beim Klosterkonzert in St. Blasien Foto: Karin Stöckl-Steinebrunner

ST. BLASIEN. Den Bogen von Venedig nach Leipzig, von Vivaldi zu Mendelssohn und damit zugleich vom Barockzeitalter zur Romantik spannte das Kammerorchester "Il Capriccio" beim Klosterkonzert in St. Blasien. Die erste, ganz dem Komponisten Antonio Vivaldi gewidmete Programmhälfte zeichnete sich dadurch aus, dass die elf Ensemblemitglieder auf ihren historischen Instrumenten die gesamte Palette orchestraler Möglichkeiten, die dem barocken Komponisten zur Verfügung standen, in großartiger Weise nutzten.

Spritzig und spielfreudig eröffneten kräftige, an die Gewitterstimmung aus den Vier Jahreszeiten erinnernde, durch abrupte Gegenüberstellungen von pianissimo und fortissimo unterstützte Tonfolgen in Form des Allegro aus der Ouvertüre zur Oper L'Olimpiade den Abend, denen ein zart-feinsinnig interpretiertes Andante folgte. Im abschließenden Allegro dieser Sinfonia überzeugte das Ensemble mit schnellen, präzise artikulierten Läufen. Bei der folgenden Streichersinfonie arbeiteten die Musiker im ersten Satz die Echowirkungen und die Dynamik sich steigernder Phrasenwiederholungen heraus, zelebrierten im zweiten Satz die typische barocke Technik bedächtigen Schreitens und demonstrierten im dritten mit zupackendem Spiel den Akzentreichtum bewegter Linien

Das Violinkonzert in C-Dur, RV 177, mit Friedemann Wezel an der Solo-Violine, setzte im einleitenden Allegro dramatisch aufgeladene Tonrepetitionen der Begleitstimmen gegen eine geradezu melodieverliebt in hoher Lage zwitschernde Geigenkantilene. Das Largo exponierte vornehmlich den starken Kontrast zwischen dem fundamentbezogenen Tutti und den nur durch zarte Geigen- und Bratschenstriche unterlegten Solopart, während im dritten Satz das Prinzip des Primus inter pares vorherrschte, indem Solist und Begleitstimmen mit der variativen Wiederholung der jeweils gleichen Motive in rasantem Tempo ein rechtes Frage- und Antwortspiel in Szene setzten.

Im letzten Stück vor der Pause, einem Concerto für vier Violinen, faszinierte die quasi spiegelsymmetrische Anlage der sich abwechselnden konzertierenden Stimmen, wobei jeweils einem Soloinstrument eine kommentierende Begleitstimme zugeordnet war.

Die zweite Programmhälfte galt dem Komponisten Felix Mendelssohn und dessen Oktett op. 20. Dunkel abgetöntes Rauschen und Weben der ineinander verzahnten Stimmen charakterisierte den ersten Satz. Hingebungsvoll kosteten die Instrumentalisten die schmerzliche Süße dissonanter Reibungen in den Übergängen aus, strahlend gestalteten sie den Schluss des Allegros. Dem folgte im Andante ein zart-inniger Beginn der Bratschen, denen sich die Celli anschlossen, um den Weg zu bereiten für den leicht fließenden Einsatz der Geigenstimmen.

Lebhaft, spritzig und quirlig, geradezu frech kam das Scherzo daher, ein wahrer musikalischer Spaß im imitierenden Gang der Motive durch die einzelnen Stimmlagen hindurch, ein sich Haschen und Finden im Gleichklang des nahezu verlöschenden Schlusses. Kraftvolle Dynamik, rasantes Tempo, spritzige Einwürfe und mit langem Atem meisterlich durcheilte Laufkaskaden zeichneten das abschließende Presto aus. Mit den streng fugierten Einsätzen, in deren Mitte mächtige Fortissimostellen des gesamten Ensembles ebenso Platz fanden wie ganz behutsam einander zugespelte Episoden, mit der grandiosen Steigerung zum Schluss hin erzielten die Musiker von "Il Capriccio" einen Sog, der die Zuhörer beinahe abheben ließ. Kein Wunder also, dass sie in ihrem Applaus nicht nachließen, bis sie sich nach etlichen Verbeugungen doch noch eine Zugabe in Form der Wiederholung des Scherzos erklatscht hatten.

Karin Stöckl-Steinebrunner